

Wanda Kupper

Pedigree Pal – Neudefinition der Familie

Shedhalle, Rote Fabrik, Zürich, 1. September – 14. Oktober 2001

Nicht erst bei der Eröffnung der Kunstausstellung *Pedigree Pal – Neudefinition der Familie* in der Züricher Shedhalle gab es ein Familientreffen aller an der Ausstellung Beteiligten. Bereits einige Tage zuvor hatten sich fast alle Kunstschaffenden, eine Gruppe von jungen Arbeitslosen des soziokulturellen Projekts *Spacewalk*, die Kuratorin Frederikke Hansen und Referentinnen zu einer Projektwoche mit Vorträgen und Diskussionsrunden zum Thema Familie in Zürich eingefunden. Die Veränderungen in der Definition der Familie von der Antike bis heute skizzierte die Philosophin Dagmar Reichert in einem Input-Referat.¹ Die Architektin Aenny Stahelin sprach über den undifferenzierten Umgang mit der (Raum-)Einheit Familie in der Stadtplanung am Beispiel von Zürich West. Grosse amerikanische Ausstellungen im Museum of Modern Art (New York) zum Thema Familie, einerseits die Repräsentation von Familie in den Ausstellungen und andererseits die Rolle der Fotografie in dieser Repräsentation, untersuchte die Künstlerin Kaucyila Brooke in ihrem Diavortrag. Die Kuratorin Frederikke Hansen wollte mit der von ihr initiierten Projektwoche den üblichen Rahmen einer Ausstellung sprengen und die vertiefte gesellschaftspolitische, aber auch persönliche Auseinandersetzung mit der Familie und ihren heutigen Formen ermöglichen.

Der Ausstellungstitel *Pedigree Pal – Neudefinitionen der Familie* nimmt im ersten Teil den Namen einer Hundefuttermarke auf, was jedoch nichts mit Sponsoringgeldern zu tun hat, sondern eine erklärungsbedürftige Wortspielerei ist: In der Begriffskombination *Pedigree Pal* kommen zwei Arten, wie Familienbanden entstehen, zum Ausdruck; einerseits durch *pedigree* (engl., Stammbaum/Herkunft), also durch die Blutsverwandtschaft und andererseits durch *pal* (engl., Freundin/Kumpel), das heisst durch Freundschaft oder Liebe.

Mit der eigenen Herkunftsfamilie setzt sich die Münchner Künstlerin Pia Lanzinger (*1960) in zwei in der Shedhalle gezeigten Arbeiten *GoGirl* (1998) und *Familienaufstellungen* (2001) auseinander. Für das leichtfüssige, mit beschwingter Musik untermalte Video *GoGirl* hat Lanzinger Super8-Filmmaterial verwendet, das wohl meist ihr Vater während bildungsbürgerlichen Familienferien u. a. in Paris, Rom und Florenz gedreht hat. Viele der zusammengestellten Filmausschnitte zeigen die Künstlerin in den späteren 60-er und in den 70-er Jahren als *GoGirl*, als vorwärtsschreitendes Einzelkind an der Seite ihrer Mutter – seltener an der Seite ihres Vaters. Mit der vermuteten Kameraführung durch den Vater entspricht die

elterliche Rollenverteilung im Video dem Geschlechterstereotyp, welches besagt, dass technische Apparate besser in männliche Hände gehören.² Für die Fotografie-Installation *Familienaufstellungen* hat Lanzinger ebenfalls für den privaten Gebrauch entstandene Bilder der Herkunftsfamilie verwendet, welche die Künstlerin in Kategorien wie „Drei Generationen“, „Familientreffen“ und „Kleinfamilie“ eingeteilt und an der Wand gruppiert hat. Auch die wandfüllende Fotografie-Arbeit *Family Composition* (1998) von Lilibeth Cuenca Rasmussen aus Dänemark hat die eigene Herkunftsfamilie als Motiv. Die Skandinavierin mit multiethnischen Eltern hat jedoch nicht Fotomaterial aus dem Familienfundus für ihr Werk verwendet, sondern nach einem strengen mathematischen Konzept neue Aufnahmen ihrer Kernfamilie anfertigen lassen. *Family Composition* zeigt alle 720 kombinatorischen Möglichkeiten der Anreihung einer sechsköpfigen Familie in einem Gruppenporträt.

Neben den künstlerischen Arbeiten, die sich analog zum tiefenpsychologischen Konzept mit der eigenen Herkunftsfamilie auseinandersetzen, gab es auch eine Gruppe von Werken, die sich mit der *Neudefinition der Familie* beschäftigen. Als eine Art Kontrapunkt zu den dargestellten zweigeschlechtlichen Eltern und traditionellen Kernfamilien sind zwei künstlerische Beiträge zu sehen, die u. a. die Elternschaft und Fortpflanzung bei gleichgeschlechtlichen Paaren thematisieren.

In der mehrteiligen narrativen Foto-Text-Collage *Tit for Twat* (ab 1993, fortlaufend) der amerikanischen Künstlerin Kaucyila Brooke wird eingangs eine aktualisierte Version der Genesis dargestellt (Abb. 1).³ Das lesbische, multiethnische Liebespaar *Madam and Eve* und später die schwulen *Adam and Steve* werden in Brookes Schöpfungsgeschichte als erste Menschen auf Erden eingeführt.⁴ Bereits in den Bildern von *Madam and Eve in the Garden*, dem ersten Teil der Geschichte im Stil einer Fotoromanze, begleiten bekannte amerikanische Talk-Show-Journalistinnen und -Journalisten mit ihren Kommentaren die Handlungen des ersten Menschenpaares. Im zweiten Teil der Erzählung mit dem Titel *Can we talk?* werden *Madam and Eve* und *Adam and Steve* von diesen Fernsehleuten in Talk-Shows in reißerischer und oberflächlicher Art interviewt und mit den Vorurteilen des Publikums konfrontiert. *Adam and Steve*, „die ersten Schwulen der Weltgeschichte“, sprechen unbeirrt von den kritischen Publikumsfragen über Adams Schwangerschaft bzw. ihren Weg zur Vaterschaft und zur Reproduktion der Menschheit.

Ein Schwulenpaar kann heute mit Hilfe der Fortpflanzungsmedizin, durch Eispende und Leihmutterchaft, zu leiblichen Eltern von Kindern werden. Die rechtliche Situation von schwulen und lesbischen Paaren mit Kinderwünschen ist jedoch in den meisten westlichen Ländern sehr prekär. In der Schweiz beispielsweise wird homosexuellen Menschen das Recht auf Adoption nicht zugestanden, und die Eispende und Leihmutterchaft sind gänzlich verboten, wodurch es für einen Schwulen schwierig wird, auf legalem Wege Vater zu werden. Solche und andere rechtliche Benachteiligungen von Homosexuellen in der Gesellschaft zeigte der dänische Künstler Henrik Olesen mit seiner Wandinstallation *Lack of Information* (2001) in der Shedhalle auf. Mit einer symmetrischen Anordnung



1 Kaucyila Brooke, „Tit for twat“, Panel 7 (Ausschnitt), 1993ff. (Shedhalle, Zürich)

von Schwarz-Weiß-Fotografien und informativ geschriebenen Texttafeln zum Thema wies Olesen in formal zurückhaltender Art auf die rechtlichen Diskriminierungen von homosexuellen Menschen in den meisten Ländern hin.

Was in der Ausstellung *Pedigree Pal – Neudefinition von Familie* weitgehend gefehlt hat, sind künstlerische Arbeiten, die sich mit den zahlreichen heute existierenden Abweichungen von der traditionellen Kleinfamilie auseinandersetzen.⁵ Reflexionen zu Patchwork-, Eineltern- oder Wohngemeinschafts-Familien waren jedoch in der interaktiven Spiel-Installation der Projektgruppe *Spacewalk* und an der multimedialen Informationswand möglich. In der als Zeitung aufgemachten Ausstellungspublikation *Familienblatt – Family Paper* finden sich u. a. auch Texte zu heutigen neuen Familienformen.⁶

1 Resümees der Referate und Diskussionen während der Projektwoche zu *Pedigree Pal – Neudefinition der Familie* sind im Internet unter www.shedhalle.ch zu finden.

2 Dass Pia Lanzinger eine Generation später beispielsweise mit ihren Videoar-

beiten diese stereotype Zuschreibung durchbrochen hat, sei hier nur am Rande bemerkt.

3 Eine ausführlichere Besprechung der Arbeit *Tit for Twat* von Kaucyila Brooke wurde bereits durch Stella Röllig geleistet. Stella Röllig: „Madam and Eve

in the Garden“ – Politik der Gelüste. In: EIKON, März 2000, H. 31, S. 4ff.

4 Die Namen *Madam and Eve* und *Adam and Steve* nehmen Bezug auf einen in englischsprachigen Ländern verbreiteten Spruch gegen Homosexualität, der lautet: Wenn Gott die gleichgeschlechtliche Liebe gewollt hätte, so wären nicht *Adam and Eve* das erste Menschenpaar gewesen, sondern *Adam and Steve*. Durch Kaucyila Brookes Verwendung und Weiterentwicklung von *Adam and Steve* in ihrer Arbeit verwandelt sich der pejorativ gemeinte Ausdruck in einen positiven, bejahenden Begriff.

- 5 Neben den im Text besprochenen Arbeiten waren in der Ausstellung auch Kurzfilme der amerikanischen Künstlerin Jenny Perlin, die multimediale Installation *I've Never Told My Grandma About This* von Marc Siegel (Berlin/New York) und die vom Arbeitslosenprojekt *Spacewalk* konzipierte, interaktive Installation *Eine Familie aus Familien* zu sehen.
- 6 *Pedigree Pal, Familienblatt – Family Paper*, Zeitung zur Ausstellung *Pedigree Pal – Neudefinition von Familie* vom 1. September bis 14. Oktober 2001 in der Shedhalle Zürich.